

WIENER KONZERTHAUS - GESELLSCHAFT

GROSSER KONZERTHAUS - SAAL

Mittwoch, den 3. März 1948, 19 Uhr

4. ORCHESTERKONZERT

im Abonnement (Zyklus I)

Die WIENER SYMPHONIKER, Dirigent: Prof. JOSEPH KRIPS

Solisten: MOURA LYMPANY (London), Klavier

DENNIS BRAIN (London), Horn

Carl Maria von Weber
(1786—1826)

Ouvertüre zu „Euryanthe“

Richard Strauß
(* 1864)

2. Hornkonzert

(1943, Erstaufführung in Wien)

Allegro

Andante con moto

Rondo (Allegro molto)

Die photokopierte Partitur des Werks trägt in der Handschrift des Komponisten den Titel „II. Hornkonzert von Dr. Richard Strauß, Salzburg, 8. August 43“, wenige Tage später wurde es mit Gottfried Freiberg als Solisten unter Karl Böhm von den Wiener Philharmonikern in Salzburg uraufgeführt. Man erinnert sich, daß der siebzehnjährige Strauß für seinen Vater, der bekanntlich Hornist der Münchner Oper gewesen war, als zweites Opus bereits ein Hornkonzert geschrieben hatte. Es ist daher natürlich, daß in dieses zweite Werk der Gattung, allerdings von der hohen, ein reiches Lebenswerk überblickenden Warte des Alters aus, also verwandelt und überhöht durch Reife und Erfahrung, ebenfalls Jugenderinnerungen des Komponisten verwoben zu sein scheinen. Im ersten Allegro steht das Soloinstrument durchaus im Vordergrund. Eine Kadenz zu Beginn deutet das fanfarenartige Hauptmotiv an. Das Triolen-Nebenthema intoniert das Orchester. Eine Kantilene mit den Holzbläsern im Vordergrund folgt. Das Andante mit seinem più mosso-Zwischenspiel, in dem die Streicher dominieren, folgt unmittelbar dem ersten Teil, ein Stück reizvollster Farbwirkungen, gleichsam ein auf einfachste Verhältnisse zurückgeführtes Resultat der Erfahrungen des großen Orchesterzauberers. Auch das Soloinstrument mischt sich nun in die Farbkomposition der Bläser ein und wird Teil des Ganzen, ohne seinen konzertanten Charakter ganz aufzugeben. Der A-Teil wird ohne die ursprüngliche längere Orchestereinleitung gleich mit dem Einsatz des Horns wiederholt. Das Rondo stellt den Solisten insofern vor eine besondere Aufgabe, als es stellenweise die Technik des Naturhorns verlangt; der Spieler muß also im Gegensatz zur Ventiltechnik des modernen Instruments die Töne durch verschiedene Einstellung des Ansatzes erzeugen. Im übrigen ist das Finale ein frisches Spielstück ohne große Probleme, das den konzertanten Charakter des Konzerts wieder ausschließlich betont.

Aram Chatchaturian
(* 1904)

Konzert für Klavier und Orchester
(1936, Österr. Erstaufführung)

Allegro ma non troppo e maestoso —
Allegro vivace

Andante con anima

Allegro brillante

Das bisher einzige Klavierkonzert von Aram Chatchaturian, des 1904 in Tiflis geborenen armenischen Buchbinderssohnes, der bei Michael Gnesin und Nikolai Mjaskowski in Moskau fast zehn Jahre sich ausgiebig dem Kompositionsstudium widmete und mehrfach höchste Auszeichnungen erhielt, erschien, nachdem bereits mehrere Kammermusikwerke und eine Symphonie vorhergegangen waren, im Jahre 1936. Seither hat das Konzert, dem in einem Cello- und Violinkonzert sowie mehreren Symphonien ebenso erfolgreiche Werke folgten, den Namen seines Komponisten in alle Lande getragen. Wie bei allen Werken Chatchaturians herrscht trotz raffinierter Orchestration und glänzender Satzkunst auch hier das musikalische Erbe des armenischen Volkes vor. Schon das erste Hauptthema der maestosen Einleitung des ersten Satzes, zuerst im vollgriffigen Klaviersatz, dann im Orchester, deutet mit seinem in den $\frac{3}{4}$ -Takt eingeschobenen $\frac{4}{4}$ -Takt auf die rhythmische Unregelmäßigkeit typischer Volksmusik hin. Nach einem kurzen Epilog singt die Oboe ausdrucksvoll ein zweites Thema (eigentlich möchte man immer bei diesen Themen von Melodien sprechen, so eingängig und natürlich stehen sie da), dessen lyrisch-ländlicher Charakter ebenfalls ausgesprochenen Volksstil besitzt. Das Klavier spinnt solo den zweiten Gedanken aus und führt zum Allegro vivace als Hauptteil über, einem zunächst ausgesprochen motorischen Laufstück mit viel virtuosem Rankenwerk im Klavier. Piccolo und wieder Oboe (die Wahl dieses Instrumentes für die zweiten Themen ist ebenfalls charakteristisch!) stimmen eine neue Melodie an, deren Verwandlungskraft das Klavier in großem Marcato-Aufschwung erprobt. Einem Zwischenspiel, „poco più mosso e stretto in tempo“ eingeleitet, folgt eine Wiederaufnahme des ersten und zweiten Themas, eine große Solokadenz (Vivo) wird vor dem machtvollen Ausklang eingeschaltet. — Elegisch wieder der Hauptgedanke des folgenden Andante, zunächst in der Baßklarinette und später vom Klavier übernommen, das zunächst ein zweites, rhythmisch sehr biegsames Thema, das dann von den Streichern in großem Bogen entwickelt wird, vorgetragen hatte. Der konzertante Zug des ganzen Werkes setzt sich aber auch im langsamen Satz allmählich durch. Vor allem mit Hilfe des solistisch immer reicher ausgestalteten Klavierparts wird ein quasi Allegro erreicht, das allerdings bald wieder abbricht und in den ersten Teil, die Elegie neu in ein pomphaftes rhythmisches Spiel verwandelnd, zurückführt. Zum Schluß stimmt die Baßklarinette wieder ihr Thema an. — Das Finale ist dann erst recht ein turbulentes Spielstück, das alle Orchestereffekte in sprühender Laune (und Sachkenntnis!) verwendet. Das Klavier intoniert das weitgriffige Thema, die Solotrompete gibt das Stichwort zu einem virtuoson Laufwerk des Soloinstrumentes. Asymmetrische Bildungen durchziehen den ganzen Satz, der ebenfalls wieder Motive echter Folklore einstreut. Wieder vor der Reprise eine große Kadenz des Klaviers, schließlich wird thematisch auch an den ersten Satz angeknüpft: ein Zeichen für das ausgeprägte Formgefühl des Komponisten.

Anton Bruckner
(1824—1896)

VI. Symphonie A-Dur

Maestoso

Adagio. Sehr feierlich

Scherzo ruhig bewegt (etwas gemessen)

Finale: Bewegt, doch nicht zu schnell